

Zeitschrift: Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau

Herausgeber: Spitex Verband Kanton Zürich

Band: - (2013)

Heft: 1: Mehr Männer in die Pflege!

Artikel: Bewundernswerte Selbständigkeit

Autor: Aeschlimann, Christine

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-821987>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bewundernswerte Selbständigkeit

Antonie Neher ist 86 Jahre alt und wohnt im appenzellischen Walzenhausen. Sie leidet an Parkinson, nutzt aber alle möglichen Hilfsmittel, um zu Hause bleiben zu können. Und sie hat gelernt, Hilfe anzunehmen – von der Spitex und von der Nachbarschaft.

Christine Aeschlimann // Auf dem Weg mit dem Postauto zu Antonie Neher wird einem wieder einmal klar, wie weit die Wege im Appenzellerland sein können. Ein tief eingeschnittenes Tobel nach dem andern bestimmt die Strassenführung. Die Kurven nehmen kein Ende. Da endlich: Walzenhausen mit dem Weiler Lachen. Der Ortsname passt zur Gesprächspartnerin. Sie ist eine fröhliche Seniorin, die positiv im Leben steht und Besuche sehr schätzt.

Antonie Neher's Dialekt verrät noch, dass sie in Deutschland aufgewachsen ist. Als junge Frau wollte sie die Schweizer Küche kennenlernen und trat eine Stelle in einem Arzthaushalt in Rehetobel an. «Dumm war nur, dass die Arztfrau Engländerin war», erinnert sie sich lachend. Und dann erzählt sie, dass auch ihr Ehemann Deutscher war: «Er wurde erst drei Jahre nach Kriegsende aus der französischen Kriegsgefangenschaft entlassen. Dank verwandtschaftlicher Beziehungen verschlug es ihn auch nach Appenzell Ausserrhoden.»

Lohnende Rückkehr

Nach der Heirat lebte das Ehepaar berufshalber längere Zeit in Biel. Erst als ihre zwei Kinder ausgezogen waren und der Mann pensioniert wurde, entschieden sie sich für einen Umzug zurück in das familieneigene Haus im Appenzellerland. Die Rückkehr habe sich gelohnt, sagt Antonie Neher: «Wir konnten hier noch 25 Jahre gemeinsam wohnen und viele Wanderungen in der Umgebung geniessen.»

Seit drei Jahren lebt Antonie Neher allein im Haus. Nachdem ihr Mann einen Schlaganfall erlitten hatte, pflegte sie ihn längere Zeit – mit Unterstützung



Spitex-Kundin Antonie Neher ist mit Rollator, Handy und Lampen-Lupe bestens ausgerüstet.

der Spitex und eines Hospiz-Dienstes. Inzwischen benötigt Antonie Neher selber Hilfe. Sie leidet an Parkinson und ist in der Beweglichkeit stark eingeschränkt. Vor einem Jahr hatte sie noch einen schweren Sturz mit Handgelenk- und Oberschenkelhalsbruch. «Doch Not macht erfinderisch», sagt sie und versucht alles, um möglichst selbständig zu bleiben. Täglich trainiert sie mit einem «Beintrainer». Auf jedem Stockwerk steht ein Rollator. Die Treppen bewältigt sie mit einem Treppenlift. Ihr Sohn, der in Spanien lebt, besorgte ihr ein Sitzkissen, das ihr dank einer Feder das Aufstehen erleichtert.

Auch die Spitex unterstützt Antonie Neher: «Die Spitex Vorderland hat ein tolles Team, das mir morgens und abends beim Aufstehen und ins Bett gehen und bei der Körperpflege hilft.» Aber auch Freunde in der Nachbarschaft sind ihr behilflich. Eine dieser Frauen hat sie für Unterstützung im Haushalt sogar selber vertraglich ange stellt. Die Spitex leistet nur Haushilfe, wenn diese Nachbarin einmal krank ist.

«Man muss lernen, Hilfe anzunehmen, auch wenn das nicht einfach ist», sagt Antonie Neher. Die Alternative wäre ein Heim. Als Mitglied der Land-

frauen habe sie früher oft Leute im Altersheim besucht, erzählt sie, aber für sich selber könne sie sich ein Leben mit «Lisme und Eile-mit-Weile-Spielen» nicht vorstellen. Sie mache viel lieber ihre Buchhaltung und fülle nächstens wieder die Steuererklärung aus.

Schreiben am PC

Über die Weihnachtstage war Antonie Neher in Biel bei ihrer Tochter und war hochofrenet, dass alles reibungslos verlief. Sonst verlässt sie das Haus nur noch selten. Den Kontakt zur Aussenwelt hält sie via Handy und Internet aufrecht. Sie skypet wöchentlich mit ihrem Sohn und dessen Familie in Spanien. Sie schreibt viel, und zwar am PC, weil handschriftliches Schreiben wegen ihrer Erkrankung nicht mehr geht. «Zum Glück kenne ich das Tastaturschreiben noch von meiner kaufmännischen Ausbildung her», stellt sie fest.

Die Zeit bei Antonie Neher vergeht rasch. Der Postautofahrplan zwingt zum Aufbruch. Auf dem Heimweg bleibt vor allem ein Eindruck haften: Es ist bewundernswert und beeindruckend, wie diese Frau ihr Leben trotz Einschränkungen meistert und wie viel Freude und Zufriedenheit sie ausstrahlt.